

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Schule des Lebens

Raupach, Ernst Benjamin Salomo

Leipzig, [1894]

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-86976](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86976)

Für dich ersinnen, und] als treuer Freund
Vor jeder Trübsal dich bewahren künnte.

Isaura. Als treuer Freund — ja ja, — du bist mein
Freund.

Sancho. Ein Unglück doch, daß du ins Kloster mußt.

Isaura. Ich muß? — Ach ja, ich muß — weiß Gott
ich muß.

Sancho. Wenn du nur sicher wärst! Allein ich weiß,
Du bist es nicht; und wann man dich verhaftet,

Dich den Verfolgern wieder überliefert,
So weiß ich nicht, wie ich's ertragen soll;

[Es muß ja desto tiefer mich betrüben,

Je mehr ich deiner Rettung mich gefreut;]

Es wird ein Schmerz sein für das ganze Leben.

Muß es denn wirklich sein? Ich wünsche ja

Nur einen Mond. Behagt' es dir auch nicht,

So lange, denk' ich, wär' es zu ertragen.

Isaura. Nur einen Mond? (Bei Seite.) Wie kann ich das
versagen?

Sancho. Du bist so hold und gütig — folgst du mir?
(Ihr die Hand bietend.)

Isaura. Du bist ein edler Freund — (ihm abgewandt die
Hand reichend) ich folge dir!

Dritter Aufzug.

Der Kaufladen eines Juweliers.

Im Hintergrunde eine Glashire nach der Straße, und neben derselben
zu beiden Seiten Fenster; rechts und links Seitenthüren; in der Mitte
ein Labentisch mit Glaskästen, in denen sich Bijouteriewaaren befinden.

Erster Auftritt.

Isaura, als wohlhabende Bürgersfrau gekleidet, und Pedrillo sind be-
schäftigt, silberne Gefäße und Geräthschaften, goldene Ketten u. dergl.
an den Fenstern aufzustellen und aufzuhängen.

Pedrillo. Laß doch, schöne Meisterin! Laß mich allein ge-
währen, und gönne mir das Vergnügen, deinen weissen,
zarten Händen die ungewohnte Arbeit zu ersparen.

Isaura
tölpisch
Pedr
Zug de
Isaura
empfind
Pedr
Ehemal
Isaura
Pedr
Aegypt
Fleischt
seien ei
du nich
dir der
des G
Isaura
ich der
Pedr
aber d
man d
gebore
dich be
dich zu
meister
Isaura

Arr
Ich w
Weiß
Isaura
Arr
Was
Isaura
Arr
Ein
Es he

Isaura. Erspare lieber meinen Ohren die Pein, deine tölpischen Höflichkeiten anzuhören.

Pedrillo. Sehr schön! Das ist wieder ein charakteristischer Zug deines Edelmutheß; du verhüllst deinen Schmerz —

Isaura. Ich habe keinen Schmerz zu verhüllen, denn ich empfinde keinen.

Pedrillo. So mußt du sprechen. Aber wenn du das Ehemals mit dem Jezo vergleichst?

Isaura. So bin ich mit dem Tausche sehr zufrieden.

Pedrillo. So mußt du sprechen. Aber wer einmal in Aegypten gewesen, der sehnt sich immer wieder zu dessen Fleischstöpsen zurück, wenn er auch behauptet, die Heuschrecken seien eine Delikatesse. Darum nahm es mich Wunder, daß du nicht ins Kloster gegangen warst; aus dem Kloster hätte dir der Rückweg wohl offen gestanden, aus dem Gewölbe des Goldschmiedes nicht mehr.

Isaura. Still! Ich habe es dir schon oft gesagt, daß ich dergleichen Unterhaltung nicht will.

Pedrillo. Die Unterhaltung kannst du mir verbieten, nicht aber den Schmerz, den ich empfinde, wenn ich sehe, wie man dich zu gemeiner Arbeit verdammt, zu der du nicht geboren wurdest, wie eine Schwiegermutter dich quält, und dich behandelt, wie eine hergelaufene Dirne, wie ein Mann dich zwar recht lieb hat, aber dich doch gängelt und hoßmeißert, wie ein unmündiges Kind.

Isaura. Hinweg! hinweg!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Arraca kommt von der Rechten.

Arraca. Was soll das sein, Frau Tochter? Nein, fürwahr! Ich weiß nicht, was es sein soll, und vor Staunen Weiß ich kaum mehr, ob ich ich selber bin.

Isaura. Was ist gescheh'n?

Arraca. Wie konnte das geschehen?

Was soll ich dazu sagen?

Isaura. Und wozu?

Arraca. Heißt das ein Haus verwalten? Nein, das heißt Ein Haus verwirren. Heißt's auf Ordnung sehen? Es heißt vielmehr die Ordnung übersehen.

Isaura. Sprich's endlich aus, was ist denn vorgefallen?
Urraca. Aussprechen soll ich's. Ja, ich werde sprechen.
 Denn dazu gab der Himmel mir die Zunge;
 Doch glauben wird es nicht, wer's nicht geseh'n.
 Erst läßt man eine lange Stunde lang
 Mich ungebührlich auf mein Frühstück warten,
 Und als es endlich kommt, so ist es — kalt.

Pedrillo. Kalt! Das ist schauerlich, der Tod ist kalt.
 Ein kaltes Frühstück, wenn man Warmes hofft,
 Das kann den Menschen sehr darnieder schlagen.

Urraca. Ja wohl, mein Bursche. Nun, was sagen wir
 Dazu, Frau Tochter?

Isaura. Das Natürlichste,
 Ich bin nicht Schuld daran.

Urraca. Nicht Schuld daran?
 Wo kommt das kalte Frühstück her? Vom Mangel
 An Ordnung kommt es. Und woher der Mangel
 An Ordnung? Von der Unordnung! und Ordnung
 Und Unordnung sind immer Frauensache.

Pedrillo. Sehr klar bewiesen.
Isaura. Und was kann ich thun?

Soll ich mich etwa in die Küche stellen?

Urraca. Besitze Gott, das werd' ich niemals fordern;
 Ich weiß, daß wir zu vornehm dazu sind.

Isaura. Was hat es auf sich? Ist dein Frühstück kalt,
 So gieb's der Magd zurück und laß es wärmen.

Urraca. Was? wärmen? Ein gewärmtes Frühstück mir?
Pedrillo. Das schmeckt sehr san.

Urraca. Läuft wider den Respect.

Ich bin die Hauptperson in diesem Hause;
 Mein Sohn ist hier der Herr; ich bin die Mutter,
 Er ist Respect mir schuldig; wie viel mehr
 Sie andern — — —

Pedrillo. Ja, um wie viel mehr sind die,
 Die einem, der Respect dir schuldig ist,
 Respect schon schuldig sind, Respect dir schuldig.

Urraca. Auch bin ich nicht gewohnt, wie die und jene,
 Mit Aufgewärmtem abgesselt zu werden.

Isaura. Vielleicht hast du es früher oft genossen,

Es' de
 Urra
 Um m
 Von j
 Und f
 Mein
 Mein
 Pede
 Isaur
 Pede
 Die M
 Gesund
 Urra
 Isaur
 Urra
 Die S
 Wenn
 Das z
 [Das
 Ein B
 Wo S
 Doch f
 Mit w
 Isaur
 Daß f
 Entspr
 Des P
 Du w
 Des K
 Urra
 Saur
 Urra
 Sich g
 Saur
 Isaur

Oh' deines Sohnes Kunst dich reich gemacht.

Urraca. Was? Sohnes Kunst? Bedurft' es seiner Kunst,
Um mich zu dem zu machen, was ich bin?
Von jeher war ich eine Frau von Stande,
Und standesmäßig hab' ich stets gelebt.
Mein Vater, seliger, war Leibtrabant,
Mein Gatte Leibarzt Königlich'er Kasse.

Pedrillo. Und ihren zarten Füßen gab' er Schuhe.

Isaura (lacht). Hahaha!

Pedrillo. Das weiß die ganze Welt; doch glaube mir,
Die Meisterin ist auch nicht auf der Straße
Gesunden.

Urraca. Nein, nicht auf, doch an der Straße.

Isaura (heftig). Wie meinst du das?

Urraca. Nun, an der Straße liegt

Die Schenke, mein' ich, und in einer Schenke,
Wenn ich nicht irre, ward das süße Band
Das zarte Band mit meinem Sohn geknüpft.
[Das ist der Ort, da dreht die lust'ge Stunde
Ein Band zusammen, das in einem Hause,
Wo Sitte herrscht, ein Jahr nicht fertig spinnt.
Doch freilich wie die Arbeit, so die Waare;
Mit wenig Müß' erwirbt sich Schlechtes nur.]

(Sancho tritt unbemerkt von der Rechten ein.)

Isaura. Du Thörin, die sich übermüthig brüstet,
Daß sie dem Staube nur, und nicht dem Rothe
Entsprossen ist! O wahrlich! wenn das Unglück
Des Lebens Ordnung nicht so oft verkehrte,
Du wärest nicht einmal der Ehre werth,
Des Kleides Saum, die Sohle mir zu küssen.

Urraca. Wie? Was? Die Sohle — — —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Sancho tritt dazwischen.

Sancho. Still! Es ist genug.

Urraca. Hast du gehört, weß deine Pächterstochter
Sich gegen deine Mutter hat erjrect?

Sancho. Ich hab's gehört. Ei, liebe Peregrina — —

Isaura. Sie hat um eine Kleinigkeit, die kaum

Ein Wort verdiente, bitterm Streit erhoben,
Durch gift'ge Reden boshaft mich gereizt.

Sandjo. Es thut mir wehe, wenn mein holdes Weib
Sich so weit reizen läßt, daß sie die Achtung,
Die wir dem Alter schuldig sind, vergift.

[Wer die vergift, kann andres auch vergessen,
Und dem Vergesslichen vertraut man nie
Mit voller, heitrer Sicherheit. Denn siehe!]

In solchem Augenblick vergiffest du
Auch unsre Liebe; du bedächtest sonst,
Daß diese Frau es ist, die mich geboren.

(Zu Urraca.) Dir sag' ich nichts, denn du bist meine Mutter.

Doch wenn ich wahrhaft deiner Mutterliebe
Mich freuen soll, so theil' sie zwischen mir
Und meinem Weibe, denn der Liebende
Genießet nur, was die Geliebte theilt.

(Zu beiden.) Ich weiß, Ihr wollt mein Glück, nur findet Ihr
Noch nicht den rechten Weg, es zu befördern:
Der rechte Weg ist, wenn ihr Frieden haltet.

Isaura (Urraca die Hand bietend). Ja laß uns Frieden machen!

Urraca. Bitte mir

Zuvor, wie sich's gebührt, die Kränkung ab!

Sandjo. Das thut sie gern; ich kenn' ihr sanftes Herz.

Isaura. Sie hat den Streit begonnen, ja gesucht.

Sandjo. Du hast mit Uebertreibung ihn geführt,
Mit Unwahrheit, um sie recht tief zu treffen,
Da wo du weißt, daß sie verwundbar ist.

Isaura. Wir heben auf, denn Beide fehlten wir.

Da ist nichts abzubitten.

Urraca. O wie sanft!

Sandjo. D süße Liebe, warum sträubst du dich —

Nicht gegen meinen Wunsch, das wäre wenig —
Rein gegen deines Herzens schönen Trieb?

[Ich weiß ja, du bereust, und nur der Hochmuth,
Der nie sein Recht an Menschliches verliert,
Hält noch das Wort zurück, womit dein Herz
Dich deinen Fehler zu bekennen dränget.

O laß dem bessern Genius den Sieg!

Das ist es ja, was mich an dir bezaubert,

Daß i
Was
Ein
Es le
Sprid
Ist
Ja, d
Wen
Urr

San

Für d
Und i
Ist
Nicht
San
Man
Aus
Das
Etw
Alle
Die
Und
Aus
Das
Nicht
Glan
Weil
Genu
Mit
Die
Und
Wie
Dich
Wie

Daß ich gewiß sein kann, das Edelste,
 Was an Gedanken, Wünschen, Willen irgend
 Ein Fall des Lebens in dem Menschen weckt,
 Es lebt im Herzen meines holden Weibes.)
 Sprich selbst! Hab' ich nicht recht? Bereust du nicht?

Isaura (ihm die Hand reichend).

Ja, du hast recht. (Zu Urraca.) Vergieb mir, liebe Mutter,
 Wenn ich durch harte Worte dich gekränkt.

Urraca. So schickt es sich, und gern vergeb' ich dir.

(Sie geht zur Rechten, Pedrillo zur Linken ab.)

Vierter Aufstrich.

Sancho und Isaura.

Sancho (sie umarmend). Dank! Dank, mein liebes, holdes,
 süßes Weib

Für diesen schönen Sieg, den du errungen,
 Und über dich, den starken Feind, errungen.

Isaura. Aus Liebe nur zu dir hab' ich's gethan,
 Nicht weil ich glaubte — — —

Sancho. [Desto schöner, Holde.

Man kann das Gute thun aus Pflichtgefühl,
 Aus Ehrfurcht vorm Gedankenbild des Rechtes;

Das ist wohl groß; doch diese Größe hat
 Etwas an sich von der Natur der Gletscher.

Allein aus Liebe recht thun, einer Neigung,
 Die uns mit allen Kräften der Natur

Und der Gewohnheit zu dem Unrecht drängt,
 Aus Lieb' ihr widerstehen, sie bestiegen,

Das nenn' ich menschlich schön. Und war bei mir
 Nicht auch die Liebe dieser Forderung Grund?]

Glaubst du, ich habe dich dazu bewogen,
 Weil es so recht ist, oder um der Mutter

Genug zu thun? Nein, nein! Um dich zu schmücken
 Mit deinem schönsten Schmuck, hab' ich's verlangt.

Die Demuth ist des Weibes erste Tugend
 Und so ihr schönster Schmuck. O wüßtest du,

Wie schön du bist, wenn du demüthig, mild,
 Dich deinem edlen Herzen überlässest,

Wie aber Festigkeit und Leidenschaft

Sogleich das schöne Bild entstellt, vernichtet,
 So fühltest du die Angst, die mich ergreift,
 Wenn ich dem Rückfall nahe dich erblicke.
 Denn glaube mir, es ist ein großer Schmerz,
 Für einen Liebenden, Geliebtes nur
 Auf Augenblicke weniger zu lieben.

Isaura. [Ich fühl's, mein edler, treuer, süßer Freund:
 Kein solcher Augenblick soll wiederkehren,
 Und jenen Schmerz, ich will ihn dir ersparen. —
 Doch ach! Der Will' ist gut, die That ist schwach;
 Und immer zieht der unbewachten Jugend
 Gewohnheit mich, die besser Wollende,
 Zurück ins Schlechte.

Sancho. Das ist menschlich, Holde.
 Was ist der Mensch? Er ist das Glied der Schöpfung,
 Wo Staubgeborenes und Göttliches
 Im Kampfe sich begegnen. Sieh, das Thier
 Weiß nichts von solchem Kampf, der Engel nichts;
 Denn jenes ist ganz finstres Element,
 Und dieser lichter Geist. Nicht so der Mensch.
 Es soll das Element sich in uns regen,
 Damit der Gott in uns den Stoff gewinne
 Zu einer Schöpfung, einer eignen Welt
 Der Tugend und der Schönheit, — ja der Schönheit;
 Da nur ist schön der Mensch und schön sein Werk,
 Wo er vor uns erscheint als Ueberwinder
 Der irdischen, feindseligen Natur.
 Sieh, wenn am hohen Mittag hell die Sonne
 Am hellen Himmel steht, wer fragt danach?
 Doch wie entzückt sie uns, wenn sie nach Sturm
 Und Ungewitter, ihre alte Kraft
 Und Herrlichkeit bewährend, aus der Luft
 Der finstern Wolken tritt!]

Isaura. Du lieber Mann,
 Woher nimmst du des schönen Trostes Worte?
 O! welch ein Schatz muß in der Seele liegen,
 Die immer neu so Reiches spenden kann.

Sancho. Es ist die Liebe, die so reich mich macht;
 Denn wie sie trachtet, deinen Leib zu schmücken,

So sorgt sie auch um deiner Seele Schmutz.
Doch meine Zeit ist um.

Isaura. Du gehst schon aus?

Sancho. Es ist ein reicher Handel, der mich lockt,
Und der Gewinn wird wohl die Kette bringen
Aus Seraphsköpfchen, die du jüngst dir wünschtest.

Isaura. So lebe wohl, mein Sancho! Nicht auf lange.

Sancho. Sei unbesorgt! Die Liebe geht mit mir
Und plaudert fort und fort und nur von dir;
Sie ist gleich einem Bagen voller Ränke,
Denn, wenn ich recht mich ins Geschäft versenke,
Hält sie dein Bild mir plötzlich vor dem Blick
Und heiße Sehnsucht treibt mich dann zurück.

(Er umarmt sie und geht im Hintergrunde ab.)

Isaura (ihm küsse nachwerfend).

Adel Ade, mein lebenswürgb'ger Freund! —

Ja, lebenswürgb, wenn es einer ist,

Wie klug, wie gut und edel! Wie das Herz

So ganz geschaffen zu dem Sitz der Liebe! —

[Arg hat mein böses Schicksal sich getäuscht,

Es wollte mich unglücklich, doch das Unglück

Hat mich zu einem Glück geführt, das ich

Auf anderm Wege schwerlich je gefunden.]

Doch nun zur Arbeit. (Sie setzt sich vorn hinter den Tisch und

nimmt ein Strickzeug aus demselben.) Mehr schon als die Hälfte

Hab' ich vollbracht, und es gelingt. Ich habe

Es meinen Mägden heimlich abgesehen,

Es zeigen mir zu lassen, schämt' ich mich.

Wie langsam und wie mühsam schafft sich das,

Was wir in einer Stunde leicht zerstören.

Doch Schaffen bringt auch Lust, es macht mir Freude,

Daß meine erste Arbeit — — Meine Arbeit!

Arbeit und ich? Wer hätte das gedacht?

Wie anders ist das Leben, und wie anders

Der Mensch im Leben, als man droben denkt!

[Wie bald macht uns der Dinge Lauf und Drang,

Was uns unmöglich schien, erst zur Gewohnheit,

Dann zur Natur und also zum Vergnügen!

Ja, in der Müß' und Sorgen harter Schale

Entdecken wir des Glückes süßen Kern.]
 Wie wird sich Sancho freuen, wenn ich's ihm zeige!
 Er ist so gut! Wenn er nur für die Mutter
 Nicht so parteiisch wäre! Ja, das ist er;
 Ich lieb' ihn herzlich, aber das ist wahr:
 Die Mutter ist ein unerträglich Weib,
 An jedem Zwist und Streite schuld und doch
 Behalt' ich Unrecht, wenn er Richter ist,
 Muß ihr nachgeben, um Verzeihung bitten —
 Das ist nicht recht, und wenn man nicht bedächte,
 Daß Kindesliebe, dieses Fehlers Mutter,
 Doch eine Tugend ist, man trüg' es nicht.

Fünfter Austritt.

Isaura. Leonor tritt im Hintergrunde ein.

Leonor. Guten Tag, liebe Frau.

Isaura (das Strickzeug verbergend). Schönen Dank. (Bei Seite.) Welche Ähnlichkeit? (Laut.) Was wünschst du?

Leonor. Ich wünsche ein Paar Armbänder zu kaufen, und man hat mir gesagt, daß bei Euch die besten zu haben wären.

Isaura (bei Seite). Sie ist es — Leonor! — (Laut, indem sie mehrere Kasten öffnet.) Hier sind Armbänder von allen Gattungen.

Leonor. Nun wir wollen sehen. (Während sie die Armbänder besieht und mehrere zur Probe anlegt.) Vor allem nur geschmackvoll und prächtig, denn unferne, das bei Hofe groß geworden, hat Geschmack und die Gelegenheit, bei der sie dienen sollen, fordert Pracht. Du mußt nämlich wissen, gute Frau, daß ich im Begriff bin, mich zu verheirathen mit einem Hauptmann der königlichen Leibwache. Er kam mit den Gesandten des Königs Don Ramiro, die um die Hand der Prinzessin von Castilien warben, nach Burgos, und lernte mich dort kennen, denn ich war erste Zofe der Prinzessin. Kaum lernte er mich kennen, so liebte er mich, kaum liebte er mich, so beehrte er mich, kaum beehrte er mich, so warb er um meine Hand. Meine Prinzessin hatte unterdessen lebendig verbrannt werden sollen, und war entflohn. Du hast wohl von der abscheulichen Geschichte gehört,

sie ist
 spreche
 den.
 ich nu
 Freilie
 eine C
 leimen
 sehr h
 sie dir
 betrach
 eine s
 unter

Isa
 Leo
 bei l
 wahre
 Arbeit
 Leichte
 auf d
 hier u
 fünf

Isa
 genb).

Leo
 blonen

Isa
 Leo

aber t

Isa
 für ei

Leo
 eine P

arbeit

Isa
 keine

Leo
 du ar

sehe r
 die S

sie ist weltbekannt, ein ehrliches Mädchen kann nicht davon sprechen, wenn es auch auf dem Punkte steht, Frau zu werden. Ich danke Gott, daß es so gekommen war, und weil ich nun frei war, reichte ich dem Begehrenden meine Hand. Freilich war meine Stellung bei Hofe höher, und ich stiege eine Stufe herab, aber was nützt alle Hoheit, wenn man keinen Augenblick Ruhe hat? Und die Prinzessin war — sehr hübsch, das muß der Neid gesehen — im Grunde sah sie dir etwas ähnlich — ja wahrhaftig — je mehr ich dich betrachte, desto auffallender finde ich die Ähnlichkeit, aber eine so eigensinnige, launische, boshafte Person giebt es unter der Sonne nicht mehr. Was kosten diese Armbänder?

Isaura. Zwanzig Doublonen.

Keonor. Was? Zwanzig Doublonen? Gott stehe mir bei! Bin ich denn hier unter Christen? Das ist ja ein wahres Sündengeld. Ich will gerade nicht sagen, daß die Arbeit daran schlecht ist, aber es fehlt der Fassung an Leichtigkeit und Anmuth. Ja, ja, Unserine versteht sich auf dergleichen. Doch, da ich sie eben nöthig habe, und hier wohl keine zierlicheren finden dürfte, so will ich dir fünf Doublonen dafür geben.

Isaura (mit unterdrückter Festigkeit auf einen andern Kasten zeigend). Dort sind Armbänder zu fünf Doublonen.

Keonor. Was? Bietest du mir Armbänder zu fünf Doublonen an?

Isaura. Du willst ja nicht mehr geben.

Keonor. Das ist etwas andres. Ich will wenig geben, aber die Waare muß theuer sein.

Isaura. Besteh sie doch erst! Mich dünkt, sie schicken sich für eine Person deines Standes.

Keonor (nachdem sie die Armbänder flüchtig gesehen). Wie? Für eine Person, die am Hofe erzogen ist, soll sich diese Pfuscherarbeit schicken?

Isaura. Wir haben keine Pfuscherarbeit, denn wir halten keine Pfuscher — du verstehst dich nicht darauf.

Keonor. Ich mich nicht darauf verstehen? Sahaha! Ach, du arme Frau! Ich verstehe mich vollkommen darauf, und sehe recht wohl, daß dieses Gold nichts als Kupfer ist, und die Steine falsch sind.

Isaura (alle Kasten schließend). Das Geld ist dein, die Waare
mein. Verlaß

Im Augenblicke das Gewölbe! Fort!

Mit der gemeinen Plumpheit handl' ich nicht.

Leonor. Wie? Was? Das Gewölbe verlassen? Das unterjängt sich ein gemeines Bürgerweib mir, der Braut eines Hauptmanns der königlichen Leibwache zu sagen? Seht mir doch! Gemeine Plumpheit! Ich plump, ich, die gewesene erste Jose der vortrefflichsten Prinzessin unter der Sonne? Das soll dir eingetränkt werden. (**Pedrillo** erscheint an der linken Seitenthüre.)

Isaura. Hinaus mit dir, du ungezogne Magd!

Leonor. Ich will nicht; ich will hier bleiben. In einem Krämerladen kann ich bleiben, so lange ich will, und kann durch einander werfen, was ich will, (sie versucht die Kasten wieder zu öffnen) und der Satan selbst soll mich nicht wegbringen.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. **Pedrillo**.

Pedrillo (vortretend). Ei, deshalb braucht man einen so vornehmen Herrn nicht zu bemühen; das kann unsereins (**Er faßt Leonor**.) Rake aus! Rake aus! (**Er bringt sie nach der Thüre hinten**.)

Leonor (währenddessen zurücksprenzend). Warte, du schmutziges Krämerweib! Das soll dir heimkommen. Du sollst nicht lange mehr hier sitzen und die Leute betrügen.

Pedrillo (sie zur hintern Thüre hinausstoßend). Rake aus!

Isaura. Nein; das ist nicht zu dulden, nicht zu tragen!

Pedrillo. Schade, daß der Meister nicht zugegen war.

Isaura. Er hätt' es nicht gelitten.

Pedrillo. Daß ich sie hinauswürfe? Nein, gewiß nicht! **Er hätte dir eine Predigt gehalten und dich gezwungen die Dirne um Verzeihung zu bitten, denn mit der Jugend muß man Nachsicht haben wie mit dem Alter. Ich wär dabei vor Aerger erstickt, wie beinahe vorhin, als du den alten widernünftigen Urraca Abbitte leistest. Er übersteigt allen Glauben und alles Maß.**

Isaura. Ich will nichts davon hören.

Pedri
und ic
ein se
spreche
Isaur
Pedri
Darj
Isaur
Pedri
Isaur
Denn
Wie n
Die M
Mir s
Was n
Wenn
Was k
Des C
Der n
Nie ei
Zu E
Zuflüg
So w
Daß s
Des r
Wie u

Isaura
durchau

Ran
Isaur
Ran
Isaur
Ran
Wohl
Isaur
Und d

Pedrillo. Du bist zu gut. Aber das ist ein altes Lied, und ich kam her, um dir etwas Neues zu sagen. Es ist ein sehr vornehmer Herr in der Werkstätt, der dich zu sprechen wünscht, und um die Erlaubnis bittet.

Isaura. Wer ist es denn?

Pedrillo. Du wirst ihn kennen, sobald du ihn erblickst. Darf er kommen?

Isaura. Immerhin.

Pedrillo (geht zur Linken ab).

Isaura. Wer's immer sei, zerstreuen wird es mich; Denn tief erschüttert fühl' ich meine Seele.

Wie weit bin ich gesunken, daß sogar
Die Magd, die sonst um meine Füße kroch,
Mir so begegnen darf; daß das Gemeine,
Was mich umgiebt, sich für erniedrigt hält,
Wenn es als Seinesgleichen mich behandelt.
Was dieses Loos erträglich machen sollte,
Des Gatten Liebe, sie entspricht dem Bilde
Der wahren Liebe nicht, [die am Geliebten
Nie einen Makel sieht, die Fehler selbst
Zu Tugenden verklärt, und ihm kein Unrecht
Zuschügen läßt, noch minder selbst es thut,]
So weit ist er entfernt von dieser Liebe,
Daß sein Verfahren gegen mich sogar
Des rohen Dieners Mitleid rege macht.
Wie unermesslich tief bin ich gefallen!

Siebenter Auftritt.

Isaura. Don Ramiro tritt von der Linken ein. Er sieht Sancho durchaus ähnlich und unterscheidet sich nur durch den Bart, den er trägt, und durch dunkleres Haar.

Ramiro. Vergieb mir, schöne Frau, wenn unbekannt——

Isaura. O Gott! Mein hoher königlicher Herr!

Ramiro. So kennst du mich, und hast mich schon gesehen?

Isaura. Kein Herr, so glücklich war mein Auge nie.

Ramiro. O schöne Spötterin! Dein Auge kann Wohl Glück ausspenden, aber nie empfangen.

Isaura. Einfacher denn, o Herr! Ich sah dich nie; Und das bedurf' es nicht. Hat doch mein Mann

Mir oft genug erzählt, daß er dir gleich,
Wie das Geringe Hohem, und der Bürger,
Erzogen in des schlichten Lebens Kreise,
Dem königlichen Helben gleichen kann.

Kamiro. [Das letzte hört' ich nicht; denn zu gefährlich
Ist Schmeichelei aus einem holden Munde,
Dem's Frevel ist, den Glauben zu versagen.]
Wahr ist's, wir sehn uns ähnlich, und es scheint,
Daß die Natur zu Brüdern uns bestimmt,
Und dann durch einen Irrthum uns getrennt.
Deswegen war auch Sancho stets mir lieb,
Seit ich ihn kennen lernte, und ich hätte,
Ding' er nicht gar so fest an seiner Kunst,
Ihn längst in meine Nähe schon gehoben.

Isaura. Ich weiß, du ehrest ihn mit deiner Huld;
Es ist der höchste Schatz, den er besitzt.

Kamiro. Ob es sein höchster ist, das weiß ich nicht,
Doch nimmer sein beneidenswerthester.

Isaura. Verdammst du, hoher Herr, die Schmeichelei,
So gieb nicht selbst das Beispiel; denn man folgt
Nur allzu gern dem hohen Beispiel nach.

Kamiro. Ein seltsam Spiel treibt die Natur mit uns;
Denn, wie ich deinem Manne, gleichest du
Auffallend einem mir einst theuern Wilde,
Deß Urbild mir das Höchste werden sollte,
Wenn es, so mild wie reizend, selbst gewollt.

Isaura. Sie wollte nicht?

Kamiro. Sie konnte mich nicht lieben.

Isaura. Sie hatte dich wohl nie gesehen?

Kamiro. Niemals.

Isaura. Auch wohl dein Bildnis nie?

Kamiro. Auch nie mein Bild.

Isaura. Dann ist sie zu bedauern, nicht zu schelten.

Kamiro. Ja, zu bedauern. Denn der Weigerung Grund
War wohl die Krankheit schon, an der sie litt,
Und der sie endlich unterlag.

Isaura. Sie ist
Gestorben?

Kamiro. Ja, gestorben. Friede sei

Mit de

Isaur

Was, k

Kami

Isaur

Kami

Daß sp

Als vo

Und da

Die G

Ist stet

Isaur

Mit m

[Kam

Der W

Mit Le

Und en

Bielleid

Ist der

Isaur

Kami

Isaur

Mich it

Und w

Die S

Und M

Kami

Daß si

Wie ich

So ha

An M

Nich r

Und d

Mit je

Da sag

Ein G

Wenn

Dem

Mit dem Gedächtnis der Beklagenswerthen. (Kurze Pause.)

Isaura (von ihrer Bestürzung sich sammelnd).

Was, hoher Herr, befehlst du deiner Magd?

Kamiro. Du meine Magd? Wann ist die Schönheit Magd?

Isaura. Wann sie sich willig vor der Hoheit beugt.

Kamiro. Das thut sie nur zum Schein; sie weiß recht gut,

Daß öfter sich die Hoheit vor der Schönheit,

Als vor der Hoheit sich die Schönheit beugt;

Und das mit Recht. [Die Schönheit ist Natur,

Die Hoheit Menschenwerk, und die Natur

Ist stets gewaltiger als Menschenschöpfung.]

Isaura. Nicht unbescheiden nur, auch unklug wär's,

Mit meinem königlichen Herrn zu streiten.

[Kamiro. Im Gegentheile, schöne Frau. Der Streit,

Der Wettkampf des Verstands mit dem Verstande,

Mit Leichtigkeit und Anmuth durchgeführt,

Und endlich im Gebiet des heitern Scherzes,

Vielleicht auch des Gemüthes, ausgeglichen,

Ist der gesell'gen Unterhaltung Krone.

Isaura. Wer wagt den Kampf wohl ohne Sieges-

hoffnung?

Kamiro. Und warum hättest du die Hoffnung nicht?

Isaura. Erläg' ich, Herr, so hätt' ich nur die Scham,

Mich über meine Kraft getäuscht zu haben;

Und wenn ich siegreich wäre, so verlör' ich

Die Sache meines eigenen Geschlechts,

Und Nachtheil brächte Sieg wie Niederlage.]

Kamiro. Das ist der Frauen feine Kriegeskunst,

Daß sie, den Kampf ablehnend, dennoch siegen.

Wie ich dich finde, schöne, holde Frau,

So hab' ich dich gedacht. [Man wirft uns Mangel

An Menschenkenntnis vor; doch diesmal hab' ich

Mich nicht geirrt. Denn als ich jüngst dich sah,

Und deine Schönheit und die Aehnlichkeit

Mit jenem Bild mich wunderbar ergriff,

Da sagt ich zu mir selbst: „Ein edler Geist,

Ein Geist voll Anmuth wohnt in der Gestalt,

Wenn die Natur nicht lügt.“ Ich konnte nun

Dem Wunsche, dich zu kennen, nicht mehr wehren,

So kam ich, und es freut mich, daß ich kam,
 Ich weiß nun, die Natur hat nicht gelogen.]
 O welche Perle meinem guten Saicho
 Das Schicksal finden ließ! Ich fürchte nur,
 Er ist zu ernst und schwer, um's ganz zu fühlen;
 Doch du bist glücklich, schöne Frau? Gewiß;
 Denn solch ein Geist beherrscht der Dinge Stand,
 Und wie unwürdig auch die Stellung ist,
 Er weiß sie doch zum rechten Platz zu machen.

Isaura. Was, hoher Herr, was fehlet meinem Plaze?
 Umgeben bin ich hier von Diamanten,
 Smaragden, Perlen, wie von Gold und Silber.

Kamiro. Nur nicht in rechter Weise; denn du solltest
 Die Edelsteine tragen, nicht verkaufen;
 Du solltest speisen von dem Silber, trinken
 Aus diesem Gold, nicht aber feil es bieten.
 Bewege deinen Mann — denn viel vermag
 Schon jede Frau; doch eine Frau wie du
 Muß wenigstens allmächtig sein — beweg' ihn,
 Daß, dem Geschäft entsagend, er bei Hofe
 Ein Amt annimmt. [Auch für die höchsten Stufen
 Verleihe ihm die Natur des Geistes Gaben,
 Gab ihm das Glück in dir ein köstlich Pfand,
 Und was noch mangelt, schenkt des Königs Gunst.]
 Wie herrlich wär' es, könnten wir dereinst
 In jenem Kreis, zu dessen schönstem Schmucke
 Dich die Natur bestimmt, uns sehn, uns sprechen!
 Jetzt lebe wohl, holdseligste der Frauen!
 Wann darf ich wieder kommen?

Isaura. Wann der König
 Hier eine Stunde zu verlieren wünscht.

Kamiro. Das ist zu viel, du wirst es bald bereuen,
 Wenn dieser Wunsch ihn täglich zu dir führt,
 Er gern sein ganzes Leben hier verliert.

Isaura. Ich brauche mich vor Wünschen nicht zu scheuen,
 Die streng ein königlicher Sinn regiert.

Kamiro. Leb' wohl! Laß das Gespräch uns nicht erneuen,
 Das zum Verweilen allzu sehr verführt,
 Wir wollen denen hier kein Fest bereiten,

Die un

Isaura.
 Mir ist
 So leid
 Des Zu
 Als wä
 Im Bl
 Ich füh
 Ach ja
 Da ist
 Und de
 Des so
 Wie S
 In gol
 Und kü
 Da ist
 Und in
 Wie kü
 An Bü
 Ob er
 Wie z
 Bedeck
 Die sch
 Und ic
 Auf U
 Die an
 Weh r
 Ich ho

IsauraGrä
Isa

Ich d

Die unser Thun so gern gehässig deuten.

(Er küßt ihre Hand und geht zur Linken ab.)

Isaura (nach einer kurzen Pause zerstreut).

Mir ist so wunderbar — ich weiß nicht wie —

So leicht und wohl, als hätt' ich wiederum

Des Jugendlandes Balsambust geathmet —

Als wär' ich wieder frei umher geschwärmt

Im Blüthenhaine meiner Kinderträume. —

Ich fühle mich erfrischt, gestärkt, erhoben. (Kurze Pause.)

Wah ja! Das ist der Freiheit lichter Kreis.

Da ist das Wort nicht Lastthier des Gedankens,

Und der Gedanke trägt kein Wundenmaal

Des sorgenschweren Lebens — alles leicht,

Wie Schmetterlinge, die in blauer Luft

In goldner Sonne scherzend sich umkreisen,

Und küßend dann auf eine Blume sinken.

Da ist die Heiterkeit des Lebens Quelle;

Und in der Armuth Bette fließt sein Bach. (Kurze Pause.)

Wie ähnlich ist er meinem Mann! Wie gleich

An Zügen, an Gestalt, am Klang der Stimme! —

Ob er so gut auch ist? — O sicherlich!

Wie zart gedacht' er seiner Braut! Wie rührend

Bedeckt er mit des Lobes sillem Schleier

Die schwere Unthat, die für wahr ihm gilt! — —

Und ich war diese Braut, mir war's bestimmt,

Auf lichter Hüh' an dieses Eblen Seite

Die angeborne Freiheit zu genießen! —

Weh mir! — Ja, er hat recht; ich bin gestorben;

Ich habe selbst mich in den Tod gestürzt.

Achter Austritt.

Isaura. Die Gräfin tritt im Hintergrunde ein; zwei Diener, die mitgekommen, bleiben draußen.

Gräfin. Ich grüße dich.

Isaura (sich erschrocken umwendend, für sich). Hilf Gott mir!

Isabella.

(Laut, aber stammelnd.)

Ich danke, Herrin — und — was steht zu Diensten?

Gräfin (die näher gekommen ist).
Ein Perlenhalsband such' ich — — Wunderbar!

Isaura. Was dünkt dich wunderbar? — Und warum
schauft du —

Mir so durchdringend ins Gesicht?

Gräfin. O seltsam!

Du gleichest einer theueren Verwandten,
Ach! einer unglückseligen Verwandten,
Wie niemals Zwillingsschwestern sich geglichen.

Isaura. Ja, die Natur treibt wunderliches Spiel.
So eben sieht der König, unser Herr,
Bis zum Verwechseln meinem Gatten ähnlich;
Du suchst ein Halsband, Herrin?

Gräfin (sie immer betrachtend). Unerhört!

Isaura. Du suchst ein Perlenhalsband, Herrin?

Gräfin. Ja;

Für ein verlorenes such' ich ein andres,
[Doch fürcht' ich, wird es schwer zu finden sein,
Denn mit den andern mir gebliebenen Stücken
Des Schmuckes muß es doch im Einklang stehn.]

Isaura (den vorhersten Kasten öffnend).

Besieh erst diese. Taugen sie dir nicht,
So laß' ich andre dir zur Must' rung bringen.

Gräfin (besteht die Halsbänder, so daß dadurch eine kurze Pause
entsteht, dann ruft sie plötzlich). Isaura!

Isaura (ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckend). Wehe mir!

Gräfin. Ja, ja, du bist es,

Kein Lügen hilft; wir haben dich gesucht,
Die Spur verfolgt, und endlich dich gefunden.

Isaura (sehr ergriffen). O hättet Ihr mich ungesucht
gelassen!

Was weckt Ihr die Begrabne wieder auf,
Daß sie nun lebend sich begraben fühle!

(Sie bricht in Thränen aus.)

Gräfin (ihr einen Sessel holend).

Komm, setze dich! Vergiehl! Du bist erschrocken —

Isaura (setzt sich).

Gräfin. Ich hätte dich nicht überraschen sollen —
Schwer findet man in solchem Fall das Rechte.

Isaura
Es ist
Ein w
Und d
Grä
Berehr
Capitlie
Zum C
Hesper
Weit f
Der C
Und —
Isaur
Vor d
Mich f
Die ei
Mein
Die so
So in
Allmä
Geben
Doch
Ein ed
Grä
Isaur
Und f
[Gr
Isaur
Mißge
Treib
Von d
Grä
Isaur
Grä
Aus
Um d
Doch
Und r
Begitt

Isaura (nach kurzer Pause die Thränen trocknend).

Es ist vorüber. Viel hab' ich ertragen,
Ein wenig mehr erschweret kaum die Last,
Und die Gewohnheit hat mich stark gemacht.

Gräfin. So finden wir uns wieder, meine hohe
Berehrte Herrin und geliebte Freundin?
Castiliens Königstochter, [die, im Glanz
Zum Glanz geboren, alle Fürstentöchter
Hesperiens, wie an Schönheit so an Geist
Weit überstrahlte, die berechtigt war,
Der Erdenloose glänzendstes zu fordern,
Und —] des gemeinen Handwerksmannes Weib!

Isaura. O laß mich's nicht erzählen, wie die Angst
Vor den Verfolgern, die zum Feuertode
Mich schleppen wollten, mich in seine Arme,
Die einz'ge offne Freistatt trieb; wie dann
Mein Dankgefühl und seine zarte Liebe,
Die so bescheiden und so dringend doch,
So innig und so schön zu werden wußte,
Allmählich meinen schon vom Unglück tief
Gebengten Stolz besiegten — laß mich schweigen,
Doch sagen laß' mich ein: mein Sancho ist
Ein edler Mensch.

Gräfin. Ein schlichter Handwerksmann.

Isaura. So tief an Geist, wie reich an Tugenden
Und seiner Sitte.

[Gräfin. Ein gemeiner Bürger.

Isaura. O glaube mir, wir auf der Höhe droben
Wißt man diesen Stand; des Lebens Drang
Treibt manche Tugend auf aus diesem Boden,
Von der wir oben keine Ahnung haben.]

Gräfin. So soll ich glauben, daß du glücklich bist?

Isaura. Ja, glücklich in der Liebe meines Satten.

Gräfin. Nun wohl, es sei! Ein gutes Schicksal hat
Aus Tausenden den Edelsten gewählt,
Um dich durch seine Liebe zu beglücken.]
Doch füllt die Liebe denn das Leben aus?
Und was daneben steht, kann's dich beglücken?
Beglückt dich die gemeine plumpe Sitte,

varum

Pause

mir!

esucht

Die um dich her in deinem Kreise herrscht?
 Beglückt dich der Verkehr mit deinesgleichen,
 Das heißt, mit deines Mannes Standsgenossen?
 [Beglückt dich der Zank mit deinen Mägden,
 Die doch des Böbels Hof' entnommen sind?
 Beglückt dich dies Geschäft, das dich zur Magd
 Von jeder Thörin macht, die für den Heller,
 Den sie dir bringt, dich eine Stunde quält,
 Das jeden Narren, der vorübergeht,
 Dem du gefällst, berechtigt einzutreten,
 Und dich mit Blicken roher Leidenschaft,
 Vielleicht mit groben Scherzen zu beleid'gen?
 Das sollte dich beglücken? Und] du solltest
 Dich nie zurück zur lichten Höhe sehnen,
 Wo sich der schwere Wolkenzug des Lebens
 Tief unter deinen Füßen fortbewegt?

Isaura (erschüttert). Und wenn auch — wenn — — Es
 folgt dem Winterfrost

Nicht plötzlich Sommerglut; es mißchen erst
 Im Lenz sich Sonnenschein und Hagelschauer.
Gräfin. Du hoffest auf die Zukunft? Fürchte sie!
 Jetzt hält die Liebe noch das Gleichgewicht;
 Doch wenn dereinst dies Frühlingskind verblüht,
 [Wie es verblühen muß und rasch verblüht,
 Wenn dann in schmutz'ger Bettelhaftigkeit
 Das nackte Leben dich umgiebt, der Mann
 In dir nur die Gehilfin seines Handwerks,
 Ja, wahrer noch, das erste Lastthier steht,
 Das er benützt, um den Gewinn zu mehren;]
 Wenn euch ein Unglück trifft, in Armuth stürzt,
 Wenn mit dem Elend dann in eure Hütte
 Der Hader einzieht, der gemeine Zank,
 Wenn du dann Mutter bist, und sehen mußt,
 Wie deine Kinder, eines Königs Enkel,
 Mißhandelt und gequält vom rohen Herrn,
 Im Tagelohn ihr Thränenbrot erwerben — —

Isaura (heftig ergriffen, sich in die Arme der Gräfin werfend).
 Halt ein! Halt ein! Nichts mehr — um Gottes willen! —
 Was kommst du unbarmherzig mit der Fackel,

Um m
 Aus
 Grä
 Isau
 Mein
 Grä
 Rein,
 Aus
 Des
 Und
 Isau
 Zu
 Rein
 Grä
 Geöff
 Isau
 Grä
 Und
 Daß
 Denn
 Du r
 Spur
 Weiß
 Isau
 Denn
 Er a
 Grä
 In d
 Niem
 Und
 Me
 So
 I
 [Mie
 Ver
 [G
 Den
 Sich
 I

Um mir des Kerkers Scheußlichkeit zu zeigen,
Aus dem ich ewig nicht entrinnen kann?

Gräfin. Du kannst, du kannst; dein Vater hat vergeben.

Isaura (erschrocken aus ihren Armen auffahrend).
Mein Vater hat — —

Gräfin. Vergeben — nicht vergeben —
Nein, er bereut, denn deine Unschuld ist
Ans Licht gekommen [durch das Eingeständnis
Des Unglücksel'gen, Liebetrunkenen Frevlers;]
Und offen steht dir nun der Rückkehr Weg.

Isaura (in Thränen ausbrechend und auf den Stuhl sinkend).
Zu spät! Zu spät! Aus meiner Tiefe führt
Kein Weg mehr aufwärts zu der alten Höhe.

Gräfin. Der Weg ist leicht. Des Vaters Arme sind
Geöffnet schon zum liebenden Empfange.

Isaura. Weiß er, daß ich vermählt — —?

Gräfin. Er weiß es nicht,
Und ewig muß es ihm Geheimnis bleiben,
Daß du des Handwerksmannes Weib gewesen,
Denn nie vergäß' es sein gerechter Stolz.
Du mußt entfliehn; bereitet ist die Flucht;
Spurlos mußt du für deinen Mann verschwinden.
Weiß Sancho, wer du bist?

Isaura. Ich sag' es nie;
Denn niemals konnt' ich's über mich gewinnen;
Er aber ehrte liebend mein Geheimnis.

Gräfin. Nun desto besser; so vermuthet er
In der Prinzessin von Castilien
Niemand sein Weib; ja wenn er einst dich sähe
Und dich erkannte, würd' er's doch nicht wagen,
Als seine Gattin dich zurückzufordern.
So ist die Flucht der Rückkehr offner Weg.

Isaura. Verlassen sollt' ich ihn, der mich gerettet,
[Mich innigst liebt, mit Zärtlichkeit mich leitet?]
Verlassen ihn, daß höchstes Glück ich bin?

[Gräfin. Ihr täuscht euch beide. Doch mit jedem Schritte
Den wir im Leben vorwärts thun, verbilunt
Sich aller Täuschung Schleier, bis er reißt.]

Isaura. Ich bin im Sacrament mit ihm verbunden.

Gräfin. Die Kirche löst das nothzwingne Band
Isaura. Darf meine Seele daren willigen?

Gräfin. So laß es fortbestehen, und verzichte
Auf jeden andern Bund; ich tabl' es nicht.

Zurück nur lehre, in den Kreis zurück,
Wo du geboren wardst, [auf jene Höhe,
Wo dir die Sonne scheint, die Küste dich
Umwehen, die allein dir Geist und Seele
Gesund erhalten können; zu dem Volke,
Das seines Königs Kind in dir verehrt,
In dir des Landes schönste Tochter liebt;
Zu Dienern und zu Freunden, die schon sinnen,
Mit lusterfülltem Herzen sich berathen,
Wie sie dich hulbigend empfangen wollen;]
In eines Vaters Arme, der voll Sehnsucht
Sie dir entgegen streckt, und den es drängt,
Dem theuern Kind sein Unrecht abzubitten.

Kannst du denn widerstehn? O! Kannst du denn?

Isaura. Nein! nein! Ich kann nicht — will mit dir ent-
fliehen.

Doch schnell, nur schnell! Eh' Sancho wiederkehrt;
[Denn ach! — — Wie soll die Flucht geschehn?

Gräfin. Ich werde
Im Ursuliner-Kloster deiner harren;
Dort findest du, was du zur Flucht bedarfst;
Wir wollen keinen Augenblick verlieren:
Und wann die Sonne morgen wiederkehrt,
So, hoff' ich, liegen schon Navarra's Berge
Wie leichte Nebelbilder hinter uns.

Isaura. Ja, eilen laß uns! Eine halbe Stunde,
So bin ich bei dir.]

Gräfin. Aber wirst du auch
Den Sinn nicht ändern, wenn ich dich verlasse?

Isaura. Nein, nein! Ich bin entschlossen. [Du hast recht,
Ich hab' es stets gefühlt, nur mich bemüht,
Mir selbst es zu verhehlen: nur die Stunden
Der Liebe waren meines Glückes Stunden,
Und alles andre war nur Gram und Qual.]
Bereite meine Flucht! Ich folge bald.

Gräfin
Casilde

Isaura

Wenn

Wenn

Ich wä

Und r

Und S

[Ja wä

Doch i

Im wo

Von F

Nichts

In sein

Allein

Die P

Es mu

Hat an

Was r

Zurück

(Sie ni

fie

Ich wi

Den g

Ach, w

Denn

Doch r

Viellei

Kann

Doch

Es em

(Sie

San

Isau

Gräfin. Gott sei dafür gelobt! Es ist gelungen,
Casiliens Edelstein aufs neu' errungen.

(Sie geht im Hintergrunde ab.)

Isaura (nach einer kurzen Pause).

Wenn er in meinem Stand geboren wäre,
Wenn ich in seinem — der Allmächt'ge weiß —
Ich wäre glücklicher, denn je ein Weib,
Und nichts, was außerdem der Menschen Herzen
Und Sinne rühren kann, wollt' ich begehren.
[Ja wär' ich, was ich bin, er, was er ist,
Doch ich allein mit ihm auf einem Eiland
Im weiten Meer, in einem stillen Thale,
Von Felsen rings umschlossen, fern von Menschen.]

Nichts fehlte mir zum schönsten Erdenloose,
In seinem Herzen hätt' ich meine Welt.
Allein in diesem Kreise wiegt die Liebe
Die Pein nicht auf, die jeder Tag mir bringt.
Es muß geschieden sein. Des Unglücks Wetter
Hat ausgewüthet, und nun ruft mich alles,
Was nur im Menschen eine Stimme hat,
Zurück in meine Heimat, auf die Höhen. — —

(Sie nimmt während des Folgenden Halskette, Armbänder und was
sie sonst an Geschmeide trägt, und packt es in ein Kästchen.)

Ich will nichts mit mir nehmen. — Ach, ich lasse
Den guten Sancho arm genug zurück.
Ach, wir verarmen beide durch die Trennung;
Denn meines Herzens Hälfte bleibt bei ihm. —
Doch meine Pflicht gebietet, und ich muß folgen. —
Vielleicht, wann volle Freiheit mir geworden,
Kann ich ihn einst, wenn nicht zu mir erheben,
Doch ihn so nah mir stellen, wie mein Herz
Es ewig wünschen wird.

(Sie schließt das Kästchen. Sancho tritt im Hintergrunde ein.)
Nun ist's geschehen.

Neunter Auftritt.

Isaura und Sancho.

Sancho. Was ist geschehen?

Isaura (heftig erschrocken). Sancho? — Du? — So früh?

Sancho. So früh?

Isaura. Du pflegst um Mittag erst zu kommen.

Sancho. Und weil ich früher komm', erschrickst du so
[Bis zur Entfärbung und zum starren Blick.]

Als ob du ein Gespenst gesehen hättest?

Isaura. Ich weiß — selbst nicht — warum —

Sancho. [Du stammelst ja;

Der Schreck hat dir des Athems Lauf gehemmt.]

Was ist geschehn? Was ist in diesem Kästchen?

(Er öffnet das Kästchen.)

Wie? Deine Kette, deine Spangen, Ringe —?

Was wolltest du beginnen?

Isaura. [Nichts. Beginnen?]

Was sollt' ich denn beginnen? Nichts. Ich legte —

Aus Laune legt' ich mein Geschmeide weg.

Sancho. O sei nicht unwahr, liebe Peregrina,

Entstelle dich nicht selbst durch die Verstellung!

Wenn, was du sinnst, Geheimnis bleiben muß,

So sag' es. Werd' ich dir es denn entreißen?

Man darf kein zugestegelt Blatt erbrechen,

Und dürft' erbrechen eine Menschenbrust?

[Auch schlägt vor vielem die Unwissenheit;

Und ein entrißenes Geheimnis ist

Gemeiniglich ein böser Geist im Hause.]

Nun, kannst du reden, oder darfst du nicht?

Isaura. Ich darf und will. Vergieb mir, guter Sancho,

Daß ich im Augenblicke der Bestürzung

Vergessen, wer du bist, und heimlich etwas

Vollbringen wollte, was geschehen muß.

[Die Furcht, die immer zu Gemeinem rät,

Bethörte mich, unedel wollt' ich handeln,

Wie es uns beiden nicht geziemt.] Nun wisse,

Wir müssen scheiden, Freund, auf immerdar.

Sancho. Wir scheiden? Doch du scherzest, Peregrina;

Nicht aber freundlich nenn' ich diesen Scherz.

Isaura. Du weißt nicht, wer ich bin, denn immer schloß

Und schließt noch das Verhängnis mir den Mund.

Ein unerhörtes Schicksal trieb mich damals

Aus meinem Vaterhause, meiner Heimat;

Des H

Und hei

Ich weiß

Du thust

Sancho

Ein We

Als mö

Sich pl

Wie kur

[Es fith

Und du

(Gefäster

Nicht h

Isaur

Nach sch

Hat der

Und viel

Sancho

Isaur

Sancho

Isaur

Sancho

An mei

[Isaur

Sancho

Des Ho

Der stil

Auch tr

Denn i

[Woher

Du sei'

Erkannt

Rein G

Die sch

Für ein

Daß i

Und me

Sich re

Des Himmels Gnade hat es jetzt beschwichtigt,
Und heil'ge Pflichten rufen mich zurück.

Ich weiß, du kannst mich halten, doch ich weiß auch,
Du thust es nicht, und darum durst' ich reden.

Sandho. Du denkst gerecht von mir. Wie sollt' ich auch
Ein Wesen halten wollen, das die Trennung
Als möglich sich gedacht? O wie unwohlft
Sich plötzlich meiner Hoffnung heitrer Himmel!
Wie kurz war des geträumten Glückes Tag! (Er faßt ihre Hand.)
[Es führt ein dunkler Weg zur lichten Höhe,
Und du verlängerst selber diesen Weg.]

(Gefäster.) Doch, wie es immer sei, du hast mein Wort:
Nicht halten werd' ich dich.

Isaura. O glaube mir,
Nach schwerem Kampf mit Dantbarkeit und Liebe
Hat der Gedank' erst Raum in mir gewonnen;
Und rief nicht die Pflicht und Gottes Fügung — —
Sandho. Ist's nicht die Sehnsucht nach dem alten
Glanze — — —

Isaura (rass). Es ist die heil'ge Pflicht, die Fügung Gottes.

Sandho. Dann scheiden wir.

Isaura. Vergieb mir deinen Schmerz!

Sandho. O nichts von meinem Schmerz! Denn hättest du
An meinen Schmerz gedacht — doch nichts davon!

[Isaura. Ich sehe doch, gelassen trägst du ihn.]

Sandho. Der Schmerz der Sinnlichkeit, der Eigenliebe,
Des Hochmuths und der Habsucht tobt und wüthet;

Der stillen Liebe Schmerz ist still wie sie.]

Auch trifft er mich nicht ganz unvorbereitet;

Denn immer ahnte mir, so wüth' es kommen.

[Woher du stammtest, wußt' ich nicht; doch wußt' ich:

Du seist ein Kind des Glücks; an deinen Fehlern

Erkannt' ich deinen Stand. Ich sah in dir

Kein Eigenthum, nur anvertrautes Gut,

Die schöne Menschenseele, die der Himmel

Für eine Zeit mit mir verbunden hätte,

Daß liebend sie durch ihrer Liebe Kraft

Und meiner Gegenliebe hilfreich Walten

Sich reinigte vom Staube der Geburt.

Durch den Gedanken war ich vorbereitet,
 Daß ich bereinst dich wieder geben müßte;]
 Nur schmerzt es mich, daß es so früh geschieht.
 Ich fühle, was die Liebe mir gewesen,
 Wie sie mein Inneres gestärkt, gelichtet;
 Und dich, auch dich hat sie in wenig Monden
 Erhoben und verklärt — ja, ja verklärt,
 Denn milder, sanfter bist du schon geworden,
 Und darum schöner auch und liebenswerther;
 [Der Selbstbeherrschung Kraft hast du gewonnen,
 Nur dünn noch ist die Rinne, die den Glanz
 Des Diamanten birgt, die Leidenschaft
 Nur leichter Morgennebel, den die Sonne
 Mit einem Blick zerstreut, daß er nicht mehr
 Zu schweren schwarzen Wolken sich verdichten,
 Und ihren Tag in Nacht verwandeln kann.]

Isaura. Ja, ja, mein theurer, mein geliebter Freund,
 Ich fühl' es, ich gesteh' es, deine Liebe
 Hat meinen Geist aus langem Schlaf geweckt,
 Aus Träumen in die Wahrheit ihn gehoben.
 Durch sie hab' ich erfahren, was ich bin;
 Durch sie hab' ich ein Glück empfinden lernen,
 Das ich sonst nie auch nur geahnt, das Glück
 Der Selbstzufriedenheit, der Freund' an sich,
 Und dieses Glück hat Stunden mir gebracht,
 Wie ich, von Glanz umgeben, nie geglaubt,
 Daß je dem Sterblichen sie schlagen könnten.

O Dank und ew'gen Dank für diese Liebe!
 Sando. Nicht mir, dem Schöpfer danke, der die Flamme
 Der Läuterung in deine Brust gelegt.
 [Du konntest lieben, und wer lieben kann,
 Kann auch vom tiefsten Falle sich erheben.]
 Doch fühlst du etwas wie Dank für mich,
 So laß der Liebe Werk nicht unvollendet.
 [Gedenke stets der schönen Feierstunden,
 Wo wir in heiligem Vertrau'n nicht nur
 Des Tages Werk und Wort vor das Gericht
 Der Liebe stellten, sondern auch, vom Innern
 Den Schleier hebend, jeglichen Gedanken

Und
 Dem
 Wir t
 Begeg
 In de
 So w
 Für a
 Gefüh
 Und f
 Und e
 Sorgl
 Sei a
 Isa
 Was
 An P
 Wenn
 Nichts
 Aus i
 San
 Und k
 [Dann
 Denn,
 Der
 Gesch
 Auf a
 Die u
 Hinan
 Als n
 Auf j
 Ja so
 Von
 Bis n
 Um d
 So la
 Wir t
 Isa
 Wir f
 Dein
 Mich

Und jede leise Regung des Gemüths
 Dem Blick der Lieb' enthüllten, wo vereint
 Wir trauerten, wenn einem Menschliches
 Begegnet war, und der Gebengte dann
 In des Geliebten Trauer seine Strafe
 So wie den Sporn zu besserem Streben fand,
 Für alles aber, was wir Rechtes, Edles
 Gefühlt, gedacht, gethan, mit Händedruck
 Und frohem Blick und Kuß einander dankten,
 Und endlich leichten Herzens, freien Geistes,
 Sorglosen Kindern gleich, die Ruhe suchten.]
 Sei aller schönen Stunden eingedenk!

Isaura. Ich werd' es sein. [Wenn unterdessen alles,
 Was irgend nur der Sterne Lauf dem Menschen
 An Lust und Leid im Leben bringen kann,
 Wenn alles dies mich überflutend träfe:]
 Nichts würde diese heil'gen Stunden
 Aus dem Gedächtnis drängen, nimmermehr.

Sancho. Dann scheid' ich nicht von dir, du nicht von mir,
 Und keine Thrän' ist diese Trennung werth.
 [Dann werd' ich meines höchsten Wunsches froh.
 Denn, Peregrina, unsre Lieb' ist nicht
 Der Sinne Tochter, unser Bund ward nicht
 Geschlossen für den kurzen Tag der Erde.
 Auf allen Stufen jener großen Leiter,
 Die uns von dieser ersten, wo wir stehn,
 Hinauf zur Gottheit führet, will ich dich
 Als meine Zwillingseele wiederfinden;
 Auf jeder soll sich unser Bund erneuen;]
 Ja so verbunden wollen wir den Weg
 Von niederem zu höhern Leben wallen,
 Bis wir verbunden einst in Gott versinken,
 Um dann in aller Wahrheit eins zu sein.
 So lebe wohl, mein süßes, holdes Wesen!
 Wir trennen uns, allein wir scheiden nicht.

Isaura. Nein, nein, mein theurer, hochgesinnter Freund,
 Wir scheiden nicht, wir trennen uns auch nicht.
 Dein bin ich; deiner edlen Liebe hat
 Mich Gott vertraut, und frevelnd riß ich mich

Von meinem Heil, wie meinem Glücke los.
Nimm mich zurück, Geliebter! Und verzeihe,
Daß mir die Trennung auch nur möglich schien.

Sancho. O wie beglückt du mich, holdsel'ge Freundin!
Als eine Heldin stehst du vor mir da;
Ein großer feltner Sieg ist dir gelungen.

[Es war nicht heil'ge Pflicht, nicht Gottes Fügung —
Der Herzen Bund ist Gottes hehrste Fügung,
Und Gattentreu' die heiligste der Pflichten —
Es war des Stolzes Sehnsucht nach Verehrung
Und Glanz und Pracht und eins'ger Herrlichkeit.
Und lockend nahte die Versucherin

In dem Gewand der heil'gen Pflicht, das Haupt
Umglänzt vom Heil'genschein der höhern Fügung;
Und dennoch — dennoch hast du sie besiegt.]

Isaura. Des Glanzes künstlich Glück, du lockst vergebens.
Der Höhen stumme Freuden, fahret hin!

(Sie tritt neben Sancho und faßt seine Hand.)

Hier sprudelt mir der Quell des wahren Lebens;

(Sie wirft sich in seine Arme.) An diesem Herzen bin ich Königin

Vierter Aufzug.

Ein Gemach in Sancho's Hause.

Erster Austritt.

Sancho und Isaura bei einander sitzend.

Sancho. Nichts, liebe Peregrina, nichts vom Hofel
Denn wir verlöbren nur bei diesem Tausch.
Wird' ich als Jägermeister oder Marschall
Des Königs liebenswerther dir erscheinen,
Und du mir schöner in des Hofes Fuß?

[Isaura. Dünkt es dich unnatürlich, daß die Liebe
Den Werth des Auserkornen von der Welt
Und vor der Welt erkannt zu sehen wünscht?

Sancho. Erkennt man denn nicht meinen Werth, und loht
Nicht alle Welt, was meine Kunst erschafft?